

# Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad  
mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post  
im Nachbarortsvorleser 2.15 M. in Württemberg  
2.21 M. vierteljährlich, dazu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg. von auswärts 15 Pfg. die Gar-  
mondzeile oder deren Raum.  
Reklame 25 Pfg. die Zeile.  
Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition  
zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg.  
besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr. 164

Mittwoch, den 17. Juli 1918

35. Jahrgang.

## Die Aussichten des U-Boot-Krieges.

Unsere Minister reden nicht oft. Ihnen liegt nicht die großsprecherische Prahlerei und der durch keine Tatsachen begründete Optimismus, wie er sich besonders in den Reden und Erklärungen der angelsächsischen Vorkämpfer äußert. Ebenso wenig haben unsere höchsten Beamten Ursache, unser Volk durch Wortkünste wieder aufzuwecken und zum Durchhalten anzufeuern. Dennoch erstatten unsere Minister und Staatssekretäre von Zeit zu Zeit der Öffentlichkeit Bericht über die Kriegslage und die Aussichten für die Zukunft. So hat auch gegen den Schluß der letzten Tagung Admiral v. Capelle im Reichstag das Wort ergriffen und den Reichsboten eine Darstellung über den jetzigen Stand des U-Boot-Krieges gegeben. Was uns in seiner zuversichtlichen Rede wohl am meisten mit Vertrauen in die Zukunft erfüllen muß, ist einmal die Feststellung, daß der unseren Gegnern zur Verfügung stehende Schiffsraum seit geraumer Zeit nicht mehr ausreicht, um ihre Bedürfnisse zu decken und dann die Mitteilung, daß unsere U-Bootwaffe dauernd in einem Steigen begriffen ist, sowohl was die Zahl, wie auch die Qualität unserer U-Boote anbelangt. Daß unsere Tauchboote immer leistungsfähiger werden, dafür haben wir verschiedene Beweise. Einmal die Meldungen von ihrer monatelangen Abwesenheit in den Sperrgebieten um die Azoren, an der amerikanischen Küste usw. und andererseits die Stimmen der feindlichen und neutralen Presse, die von der größeren Wasserverdrängung und der stärkeren Bewaffnung der neuen deutschen U-Boote zu berichten wußten. Wenn auch wenig von diesen Tatsachen in die deutsche Öffentlichkeit dringt, so bürgt uns dennoch der Erfindungsgeist und die Schaffensfreudigkeit unserer Schiffbau-Ingenieure dafür, daß der Ausbau unserer U-Bootwaffe ständig vorwärts schreitet und daß auf jedes neue feindliche Abwehrmittel von deutscher Seite eine entsprechende Gegenmaßnahme erfolgt. Dazu erzählt die Schiffbau-Abteilung unserer Feinde durch den jetzt gesteigerten Abtransport amerikanischer Truppen nach Europa eine neue dauernde Belastung. Denn für jeden auf den Schlachtfeldern Frankreichs stehenden Mann muß ständig ein Schiffsraum von 3 Br. N. T. zur Verfügung gehalten werden, um den amerikanischen Verbänden regelmäßigen Nachschub zu liefern. Wenn wir jetzt einmal die erste Million von Amerikanern an der Westfront eingetroffen sein sollte, so bedeutet das nicht weniger, als daß drei Millionen Br. N. T. fortgesetzt für die Bedürfnisse der Panzer in Frankreich fahren müssen. Was das bei dem jetzt schon herrschenden Schiffsraumangel bedeutet, wird man sich leicht klar machen können. Wenn auch unsere Gegner ihren Schiffbau neuerdings gesteigert haben, so ist es ihnen doch nicht gelungen, und wird ihnen in absehbarer Zeit auch nicht gelingen, die täglichen Schiffsverluste durch Verleugung, Minenexplosionen und Unfälle völlig auszugleichen. Man kann sich also den unseren Feinden zur Verfügung stehenden Schiffsraum als ein großes Fass vorstellen, in das der Eigentümer von oben unablässig Wasser hineingießt, dessen Inhalt jedoch durch das Wicken der von unten nagenden Kräfte unaufhaltsam leer läuft. Daß die Feinde, wenn wir den U-Bootkrieg zielbewußt fortsetzen, mit einer sicheren Katastrophe rechnen, geht zwar nicht aus den Äußerungen ihrer Vorkämpfer hervor, wohl aber aus den Auslassungen von Fachleuten, die den Ernst der durch den U-Bootkrieg geschaffenen Lage durchaus nicht verleugnen, wie beispielsweise Herr Filene, der Vorsitzende des Schiffbauausschusses der amerikanischen Handelskammern, alle Angaben über das Nachlassen der Versenkungen als „Träume und Schäume“ erklärte. Die Zuversicht des Staatssekretärs des Reichs-Marineamtes ist also wohl begründet und das deutsche Volk kann seinen Worten: „Der U-Bootkrieg werde das ihm gesteckte Ziel erreichen!“ vertrauen.

## Der Weltkrieg.

WV. Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Amtlich.)  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:  
In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfaktivität

auf. Westlich von Yvette wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Debouerne ein stärkerer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

### Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Zwischen Aisne und Marne und östlich von Chateau Thierry lebhafter Artilleriekampf. In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern früh in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfabführung hatten Vermessungsgruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer ebneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generaloberst v. Böhm hat zwischen Jaulgonne und östlich von Dormans die Marne überbrückt. Pioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie verstärkte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutz vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampf durchstießen wir das schwerverteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde — La Chapelle — Compiègne — Mareuil zurück. Auch nördlich der Marne entriß wir Franzosen und Italiener ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Chailion — Eucher — Chaumigny.

Die Armeen der Generale v. Mudra und v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Brunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feind die erste französische Stellung. Südlich von Nauron-Moronvillers (siehe) wir über die Höhenfeste Cornillet — Hochberg — Keilberg — Bochlberg durch das Waldgelände der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die nördwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Westlich der Ennipes entriß wir dem Feind das Kampffeld der Champagne-schlachten zwischen Auberville und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördlich von Prosnes — Souain — Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böiger Winde waren die Luftstreitkräfte tätig. Von niedriger Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Die Leutnants Löwenhardt und Mentzsch errangen ihren 36., Leutnant Volle seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

So lange der vierte deutsche Angriffstoß im Westen hat auch auf sich warten lassen, so war doch nirgends bei uns — und auch nicht bei unseren Gegnern — ein Zweifel, daß er kommen würde. Den Versuchen der Alliierten, den deutschen Angriffstoß zwischen Villers-Cotterets und Reims durch ihre in der Tat energische Tätigkeit der letzten Wochen abzuwehren, stand in unerwarteter Ruhe und die Handlungsfreiheit sich nicht nehmen lassend, die Taktik Hindenburgs gegenüber, der da losschlägt, wo es ihm paßt. Und dieser Schlag ist nicht da erfolgt, wo ihn Joch vermutete, wo er — zwischen Aisne und Marne seine Reserven und Verstärkungen in Absicht auf die event. eigenen Erfolge seiner Vorstöße bereit hatte. Der Vormarsch der Armeen der Heeresgruppe deutscher Kronprinz läßt sich in drei Abschnitte einteilen. Reinerer, wohl Schimmernde Unternehmungen beinahe an dem südlichen Teil des durch die letzte Offensive angetriebenen Keils, die die dort südlich von

Jaulgonne an der Marne gelegenen deutschen Kräfte über diese hinüber brachten.

Der Hauptstoß in diesem Teil der Front galt der Erweiterung des Angriffsteils in Richtung auf Epernay also in südöstlicher und östlicher Richtung von Jaulgonne. Die steilen Südufer der Marne und die hinter den Uferhöhen hier sich ausdehnenden Forste waren für eine schrittweise Verteidigung wie geschaffen. Der Angriffstoß unserer u. vergleichlichen Truppen aller Waffengattungen ließ dieselben aber schon am ersten Tag einen bei Weitem an der Marne beginnenden weit nach Südosten und Osten gerichteten Bogen über Conde — Combiay — Mareuil — Port (links der Marne) — Chailion — Chaumigny erobern und stehen dieselben jetzt an dem östlichen Rande des Courtonwaldes, der direkt an das Reims-Waldgebirge südlich Reims (also im Rücken der Stellung) angrenzt. Ebenso wie von dieser Bewegung diejenige nach Osten die wichtigere ist, sind auch auf der andern Seite von Reims die dem Westfuß zuströmenden Kämpfe die dem Ganzen die Absicht Auftragenden. Auch hier sind schon bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, sie wurden allerdings zum Stehen gebracht, was bei der günstigen Lage der Verteidigung — im Rücken das befestigte Lager von Chailion einerseits und der Fortgürtel von Reims andererseits, nicht zu verwundern ist. Erwähnenswert ist, daß General Joch zum erstenmal die Erfahrungen der letzten Kämpfe bei Abwehr deutscher Angriffe anwandte, indem er sich einer neuen Taktik bediente: Er hat seine vorderen Linien von vornherein nur schwach besetzt und räumte sie dann im entscheidenden Augenblick selbst unter Zurücklassung bedeutenden Kriegsmaterials.

## Die Ereignisse im Westen.

### Erneute Beschließung von Paris.

Paris, 16. Juli. Die Beschließung durch das weittragende Geschütz wurde am Montag wieder aufgenommen.

### Drei amerikanische Armeekorps im Westen.

Washington, 16. Juli. General March gab bekannt, daß aus den amerikanischen Divisionen in Frankreich endgültig drei Armeekorps von je 225 000 bis 250 000 Mann organisiert worden sind. Die Beschließungen der Truppen nahmen ohne Unterbrechung im Tempo der letzten Monate ihren Fortgang.

### Der französische Bericht.

WV. Paris, 16. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nach heftiger Artillerieüberbretung griffen die Deutschen am Morgen auf der Front von Chateau Thierry bis nach Reims de-Massiges an. Die französischen Truppen halten dem feindlichen Vorstoß auf einer Front von ungefähr 80 Kilometern tapfer stand. Die Schlacht ist noch im Gange.

### Der englische Bericht.

WV. London, 16. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend: Wir haben von neuem unsere Linien in der Nähe von Villers-Bretonneux leicht vor. Die Gesamtzahl der Gefangenen bei dem gestrigen Unternehmen am Waldrand beträgt 380.

## Neues vom Tage.

### Keine Zustimmung durch die Hertlingrede.

Berlin, 16. Juli. Wenn vielfach angenommen werden konnte, daß die Kanzlerklärung über die Wiederherstellung Belgiens zum mindesten die feindlichen Sozialisten umstimmen werde, so sind, wie die „Deutsche Zeitung“ schreibt, auch diese Erwartungen bitter enttäuscht worden. Man lese nur, was die Zeitungen über die Londoner Kundgebungen zu dem französischen Nationalfeiertag berichten.

Der „Vorwärts“ meint: Es handelt sich um eine Kundgebung der nationalsozialistischen rechten Gruppe der britischen Arbeiterbewegung, die im Laufe des Krieges organisiert wurde, um der imperialistischen Politik einen sozialistischen Helfer zu geben. Daß diese Gruppe Hand in Hand mit den amerikanischen Sozialisten in diesem Falle also Anhängern einer erbitterten Weiterführung des Krieges paradiert, gehört ebenso zu dem Bilde, wie der Clemenceau-Brief, der verlesen wurde.

### Die Schweizer über die Hertlingrede.

Bern, 16. Juli. Im Anschluß an die Rede des Grafen Hertling schreibt das „Berliner Intelligenzblatt“



zur politischen Lage u. a.: Hertings Mitteilung über Belgien zeige, daß Deutschland gewillt sei, durch Bündnisverträge auch die verlangte Sicherheit im Westen zu erlangen. Herting wolle von der Annexion Belgiens nichts wissen, aber er wünsche, daß Belgien dem Deutschen Reich durch wirtschaftliche und politische Bündnisse näher gebracht werde. Seine man in Gedanken die Reihe der auf solche Weise zustandegebrachten Friedensschlüsse fort, so gelange man schließlich zu jenem Völkerverbund, in dem Deutschland die führende Rolle spielen werde. Daß die Entente für einen Frieden noch nicht reif sei, habe sich aus den Ereignissen der letzten Zeit mehrfach ergeben.

### Der Abtransport der Geheimarchive aus Paris.

**Berlin, 16. Juli.** Die Geheimarchive der französischen Republik sollen bereits nach Lyon und Bourges übergeführt worden sein. Der Seinerpräsekt soll angeordnet haben, daß Zufluchtschützengräben an der Peripherie von Paris geschaffen werden. Ein Teil größerer Handelsunternehmungen und Fabrikationsbetriebe in Paris hat sich entschlossen, ihren Betrieb nach Mittelfrankreich oder noch weiter südlich zu verlegen. Auch die Pariser Banken hätten schon Anstalten zum Abtransport ihrer Wertdepots getroffen.

### Der Krieg mit Italien.

**Wien, 16. Juli.** Amtlich wird verlautbart: Im Raume des Stiffers Jochs, nördlich des Tonalepasses, in den Judicarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Pertica und des Monte Solarolo unternahm der Italiener nach heftiger überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 25. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die blutigen Opfer des Feindes sind außerordentlich groß. An der albanischen Front nichts von Belang.

### Austritt Conrad v. Höpferdorfs.

**Wien, 16. Juli.** S. K. und K. Apostolische Majestät geruhen, allergnädigst nachstehendes Handschreiben zu erlassen: Lieber Feldmarschall Freiherr von Conrad! Schwer nur konnte ich mich entschließen, Ihrer neuesten Bitte um Enthebung Folge zu geben. Klingt doch seit Jahrzehnten in meiner Wehrmacht ruhmvoll Ihr Name. Sie haben als Erster bahnbrechend der technischen Ausbildung moderne Wege gewiesen. Sie haben im Frieden als Chef des Generalstabs unter schwierigen Verhältnissen weitblickend die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee angebahnt. Die Schaffung dieser Grundlage ermöglichte es uns, den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll zu bestehen. Ihre Tätigkeit während des Krieges auf verantwortungsvollem Posten speziell als Chef des Generalstabs sichert Ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz in der Geschichte. Ihrer Taten voller Wert wird später erst Gemeingut aller werden. Für Ihre durch ein Menschenalter erfolgreich und aufopferungsvoll geleistete Arbeit gebührt Ihnen für immer mein, meiner Wehrmacht und des Vaterlandes Dank. Ich ernenne Sie zum Oberst aller Leibgarden und erhebe Sie in den erblichen Weltstand. **Edartsau, 15. Juli 1918.** Karl. — Gleichzeitig wurden ernannt Generaloberst Erzherzog Josef zum Heeresgruppenkommandanten, General der Kavallerie Fürst Alois Schönburg-Hartenstein zum Kommandanten einer Armee.

### Württemberg.

(-) **Stuttgart, 15. Juli.** Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weissbäder, über dessen Reise nach Dresden wir bereits berichtet haben, ist heute von dort hierher zurückgekehrt. Die ernste Kriegszeit läßt es mehr als je erwünscht erscheinen, daß solche persönliche Fühlungnahme zwischen den Regierungen der verbündeten und befreundeten deutschen Einzelstaaten platzgreift, und wir sind überzeugt, daß bei der in Dresden ermöglichten Aussprache diese wichtige Aufgabe in vollstem Maße erreicht wurde. — In gleicher Weise begrüßen wir aufs lebhafteste den heutigen Besuch des Präsidenten des Großherzoglich Badischen Staatsministeriums und Ministers des Innern Dr. Frhr. von und zu Bodman, des leitenden Ministers des Nachbarstaates, mit dem uns so vielfache freundschaftliche Beziehungen verbinden.

(-) **Stuttgart, 16. Juli.** (Königliche Auszeichnung.) Der König hat dem badischen Ministerpräsidenten und Minister des Innern Dr. Freiherrn von

und zu Bodman, der heute zu Besuch hier eingetroffen ist, das Großkreuz des Ordens der Würt. Krone verliehen.

(-) **Stuttgart, 16. Juli.** (Die Gemeinderatsitzungsgelder.) Der Ausschuss für Innere Verwaltung befaßt sich mit der Vorbereitung des Gesetzentwurfs über das Sitzungsgeld der Gemeinderatsmitglieder. Der Berichterstatter Staudenmeyer (B.) gab einen Überblick über die früheren Bestimmungen. In Artikel 29 der Verordnung ist bestimmt: „Die Höhe der Tagelöhler darf 5 Mark nicht übersteigen“. Der Gesetzentwurf will diese 5 Mark auf 7 Mark erhöhen. Der Berichterstatter empfahl die Annahme der Regierungsvorlage und trat für eine Erhöhung der Tagelöhler der Waisenrichter, Beamten usw. ein. Namentlich sollten die Gebühren für besondere Dienstleistungen der Gemeinderäte höher gehalten werden als die Sitzungstaggelöhler. Der Minister des Innern erklärte, daß den Wünschen entgegengekommen werde. Im Verlauf der Besprechung wurde von mehreren Seiten gemerkt, daß auch den Bürgerausschussmitgliedern Tagelöhler gewährt werden. Der Minister wird die Frage in Erwägung ziehen, man müsse sie aber bis zur Reform der Gemeindeordnung verschieben. Die Anträge des Berichterstatters fanden einstimmige Annahme.

(-) **Stuttgart, 16. Juli.** Der für die geplante Heimstätten-Bewegung tätige Schwab. Siedelungsverein wird in Bälde, möglichst noch in diesem Jahr, durch seine Tochtergesellschaften Probeheimstätten errichten lassen. Damit wird die Bewegung einen guten Schritt vorwärtskommen.

(-) **Hall, 16. Juli.** (Jahresfeier der Diakonissenanstalt.) Am letzten Sonntag beging die Haller Diakonissenanstalt ihre 32. Jahresfeier. Bei dem Festgottesdienst, mit dem die Einsegnung von 16 Schwestern verbunden war, errichtete nach der Predigt von Stadtpfarrer Kap.-Karlstrube der Anstaltsleiter, Pfarrer Weisser, den Jahresbericht. Gegenwärtig arbeiten in den Lazaretten im Westen 67 Schwestern, in den Heimatlazaretten 108 Schwestern und 12 Hilfschwestern. In der Anstalt fanden seit Kriegsbeginn 4398 Soldaten und 52 Offiziere Pflege. Die Aufgaben sind so groß, daß die Zahl von 329 Schwestern bei weitem nicht ausreicht; zahlreiche Hilferufe müssen unerbört bleiben.

(-) **Stadtkinder auf dem Land.** Der Aufruf zu Gunsten der Annahme von Stadtkindern auf dem Lande hat auch heuer Erfolg gehabt. Durch die Bemühungen von Pfarrern, Lehrern, Mitgliedern von Frauenvereinen u. a. sind etwa 1300 Stellen ausfindig gemacht worden, die mit Kindern aus Stuttgart durch die Stadtarztstelle, teilweise auch aus anderen württembergischen Städten, besetzt wurden. Wenn weitere gute Stellen, z. B. für Ferienaufenthalte bei dem Landesauskunft (Vors. v. Oberregierungsrat Schüz, Stuttgart, Königsstraße 44), angemeldet werden, so ist die Bereitwilligkeit namentlich dann sehr willkommen, wenn Knaben und Mädchen unter 10 Jahren oder auch Kinder aus höheren Schulen aufgenommen werden. Dringende Bitten auch aus anderen Bundesstaaten liegen vor, so von Gfäß-Lothringen, wo viele Kinder namentlich darunter schwer auch in ihren Nerven leiden, daß sie bei Tag und Nacht vor feindlichen Fliegern nicht sicher sind. Zu empfehlen ist es, unter Angabe der örtlichen Vertrauensmänner auch alle diejenigen Kinder anzumelden, die auf privatem Wege auf längere Zeit auf dem Land untergebracht und noch nicht angemeldet worden sind. Sie genießen dann ohne weiteres die Vorteile der Unfall- und Haftpflichtversicherung.

### lokale.

(-) **Ernteaussichten im besetzten Gebiet.** Die Deuernte brachte vollen Ertrag. Die Feldschuppen füllten sich mit wechseingebrachtem frischem Getreide. Die Gartenfrüchte sind durch lang anhaltende Trockenheit und die kalten Junimächte in der Entmischung aufgeschalten worden. Sie werden nach den jüngsten ergiebigen Regengüssen jedoch vieles nachholen und in dem zu erwartenden Ertrag eine fähbare Entlastung der Heimat und einen willkommenen Zuschuß zur Feldkost bedeuten. Ob es nicht viel zu erwarten. Als Entschädigung für diesen Ausfall bieten die Buchen eine fast überreich zu nennende Ernte in Buchenkeimen, die gewiß voll und ganz zur Selbstbereitung erfaßt werden wird.

(-) **Ausnützung der Wildpflanzen im Feld.** In immer steigendem Umfang ziehen die Feldtruppen Ruben aus den Wildpflanzen. Im Frühjahr Gemüse,

jezt vorwiegend Tee und das ganze Jahr hindurch manukaant, sind die hauptsächlichsten Zuschüsse, die die Natur dem Soldaten kostenfrei zum Sammeln anbietet. Es ist klar, daß Stellungen- und Besatzungstruppen mehr Ruhe zu solcher Betätigung haben, als die Kampftruppen. Die ersteren beteiligen sich auch am Brennholz sammeln. Es ist erstaunlich, welche ungeheure Mengen dieser Faserpflanze sich auf den Schutthäufen der zerstörten Ortschaften vorfinden.

(-) **Die Süßigkeiten werden teurer.** Aus der ukrainischen Zucker-Einfuhr wird die Süßigkeiten-Industrie beliefert, die künftig den Zucker zum Preise des ukrainischen Zuckers von 6.25 Mk. pro Kilogr. bezahlen muß. Infolge dieser Rohstoffpreiserhöhung mußten auch die Retailpreise für Süßigkeiten stark erhöht werden, nämlich beim Kleinverkauf von Karamell-Bonbons auf 5.72 bis 6.20 Mk. je nach Qualitätsgruppen, Konserve-Konfekt auf 5.50 bis 5.92 Mk., Fondants- und Desseret-Bonbons auf 5.92 bis 7.12 Mk. und komprimierte Ware (Pastillen) auf 5.92 bis 7.10 Mk. pro Pfund. Die Süßigkeiten-Industrie, die schon bisher durch Sonderzuschläge auf den Industriezucker zur Verbilligung des Haushaltszuckers beitragen mußte, hat durch die neuen Zuschläge der Rohstoffpreise künftighin sehr bedeutende Lasten zugunsten der allgemeinen Zuckerbewirtschaftung zu tragen.

(-) **Erhöhung des Preises für Druckpapier.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Druckpapierpreise, wonach die Zuschläge für Lieferungen von maschinenglattem, holzhaltigem Druckpapier für den Druck von Tageszeitungen, die in der 3. vom 1. Juli bis 30. September 1918 erfolgen, erhöht werden und zwar für Rollenpapier von 32.75 auf 33.50 Mk. und für Formatpapier von 36.75 auf 37.50 Mk. für 100 Bl.

(-) **Rauchtabakertrag.** Man schreibt uns aus dem Felde: Der Soldat empfängt als Zuschuß zur Feldkost Tabak in Gestalt von Rauchtabak oder Zigarren und Zigaretten. Dieser Tabak ist neuerdings, und wird es nach Lage der Dinge noch mehr werden, eine Mischung von Tabak mit Buchenlaub. Die Mischung ist aber nicht jedermanns Geschmack. So mancher verzichtet auf den Ertrag. Es werden immer mehr Stimmen laut, die wünschen, die Heeresverwaltung möge die Tabakportion durch tägliches Tabakgeld und die weilsch noch verlangten Tabakmengen durch die Kantinen verkaufen lassen. Dieser Gedanke wäre wohl der Erwägung wert. Der sicher eintretende Minderertrag würde nicht nur Arbeitskräfte zu nützlicherer Betätigung frei machen, er dürfte mit der Zeit auch zu Erparnissen der Reichskasse führen. Und der Feldsoldat könnte sich mit dem Tabakgeld einen irgendwie gearteten Zuschuß zur Feldkost selbst besorgen.

(-) **Kanonendonner und Wetter.** In der Pariser Akademie des Sciences wurde eine Arbeit von B. Schafers über die Hörbarkeit des Kanonendonners veröffentlicht, die bemerkenswerte neue Feststellungen über die auch bei uns oft erörterte Frage brachte. Schafers hat beobachtet, daß erhöhte Temperatur und der Schallrichtung entgegenstömender Wind die Ausbreitung des Schalles begünstigt. Er hat seine Beobachtungen in Suse, 165 Kilometer von der ständrischen Front entfernt, gemacht. Schon im Sommer 1915 konnte er den Kanonendonner häufig wahrnehmen, in dem darauffolgenden Winter dagegen nur sehr selten. Sehr deutlich wurde während des Sommers und des Herbstes 1916 das Bombardement an der Somme gehört. Während dieser Zeit herrschte meistens Westwind, also ein der Schallrichtung entgegengesetzter. Der folgende Winter und das Frühjahr, die beide ungewöhnlich kalt waren, brachten fast gar keinen Kanonendonner, und ebenso wurde von dem Bombardement, das die englische Offensive bei Arras im April begleitete, nichts gehört. Während des folgenden Sommers hörte man den Kanonendonner wieder sehr gut, aber sobald Ostwind eintrat, wurde es ruhig. In windstillen Tagen konnte der Kanonendonner auch gehört werden, allerdings nicht mit derselben Deutlichkeit. Seine Hörbarkeit scheint also vor allem von der Höhe der Temperatur und in geringerem Grade von der Windrichtung abhängig zu sein. — Das würde unseres Erinnerns nach mit den Beobachtungen in Süddeutschland, das allerdings westlich des Kriegsschauplatzes liegt, nicht übereinstimmen, denn bei uns war der Kanonendonner deutlicher vernehmbar im Herbst, was mit dem Laubfall in Verbindung gebracht wurde.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
Wilddad Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

**L. Z.**  
**Streich-Feuerzeuge**  
wie K. W.  
Mk. 2.60  
**Feuerzeug-Brennstoff.**  
Chr. Schmidt u. Sohn  
König-Karl-Strasse 68.

**Druck-Arbeiten jeder Art**  
liefert rasch und billig  
B. Hofmann'sche Buchdruckerei,

**Kgl. Kurtheater**  
Wilddad.  
Dir. Steng-Krauß.  
Heute abend  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Gastspiel: Kurt Steng vom Kurtheater Augsburg-Göggingen.  
**Dreimäderlhaus**  
Singspiel in 3 Aufzügen von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert.

**Linoleum**  
kauft jedes Quantum, alt und neu, auch Abfälle.  
**Römer** Stuttgart,  
Höfstr. 18 I.  
Tel. 10824.  
Zur Zeit Gastf. & Eintracht (Wurz) hier.

1 guterhaltener  
**Kinder-**  
**Kastenwagen**  
mit Nidelgestell hat zu verkaufen. Wer? sagt die Expedition d. Blattes. [108]

**Tabak**  
ist eingetroffen  
bei **E. Dauer,**  
Zigarrengeschäft,  
Wilddadstraße 100.  
Ab. Freieurfeld u. Bähringer

**Kautschuk-**  
**Stempel**  
empfiehlt **J. W. Hoff.**

**Linoleum,**  
jedes Quantum, auch Abfälle, sowie  
**Korken, Zeitungspapier,**  
**und Zeitschriften.**  
Zahle die höchsten Preise.  
**Feuerlicht,**  
Stuttgart, Weberstraße 33.  
Telefon 13253  
Zur Zeit bei W. Luz, Schuhgeschäft, Hauptstraße 117.  
Postkarte genügt.

**Stockfische**  
empfiehlt  
**Adolf Blumenthal.**